

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Injektionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuskelle oder deren Raum 20 Pf., für Privatorte in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Romuliertes Gut wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 162.

Sonntag, den 12. Juli 1908.

148. Jahrgang!

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Jahrgang 1905—1908.

Montag, den 13. d. M. abends 8^{1/2} Uhr, Auftreten in der Städtischen Turnhalle zur Abgabe der Binden und Entlassung. 1539) **Der Branddirektor.**

Bekanntmachung.

Die Provinzial-Strasse **Langenbogen** wird wegen Umbau in km 9,4—10,7 vom **15. d. Mts.** ab auf 3—10 Tage **gesperrt** werden. Der Verkehr muß auf den Kommunikationsweg **Großgräfendorf-Holleben** bzw. auf den Landweg **Holleben** nach der Langenbogener Provinzial-Strasse verwiesen werden. **Großgräfendorf**, den 9. Juli 1908. **Der Amtsvorsteher.** Wagner.

Zu den Enthüllungen des Legationsrates a. D. vom Rath.

Wien, 9. Juli.

In den Wiener maßgebenden Kreisen hat das große Aufsehen, das die „Enthüllungen“ des deutschen Legationsrates vom Rath in Deutschland und in einem Teile der deutschen Presse erregt haben, einiges Erstaunen hervorgerufen. Man findet hier, daß man diese Enthüllungen stark überschätzt und ihnen eine Bedeutung beimißt, die durch die wirklichen Tatsachen nicht begründet ist. Dies bezieht sich insbesondere auf jenen Teil der Mitteilungen Raths, die sich mit den angeblichen oder wirklichen Bestrebungen Englands befassen, Oesterreich-Ungarn von dem Bündnis mit Deutschland abzu ziehen und auf die Seite Englands, Frankreichs und Russlands zu bringen. Es liegt, wie man hier auf das bestimmteste versichert, nichts vor, was auch nur entfernt zu der Annahme berechtigen könnte, daß Oesterreich-Ungarn an irgend einer Verringerung seiner Bündnispolitik denkt, oder was es zu einer solchen Verringerung veranlassen könnte.

Was insbesondere die Behauptungen Raths über die Konferenzen betrifft, die der Oesterreich-ungarische Botschafter in London, Mensdorf, angeblich täglich mit dem König Edward über diese Fragen haben soll, so wird von unbedingt zuverlässiger Seite mit Nachdruck betont, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Graf Mensdorf, dessen verdamniswürdiges Verhältnis und dessen damit bedingte Vertrauensstellung zum Hofe bekannt ist, steht allerdings dem König sehr häufig, aber nicht öfter, als dies in den letzten Jahren, während seiner die „Enthüllungen“ Raths noch in dessen Schretpullen ruhen, der Fall war. Und von besonderen Konferenzen mit Sir Edward Grey oder Sir Hardinge über das angebliche englische Projekt kann im Ernst nicht die Rede sein. Es mag dahingestellt bleiben, ob auf englischer Seite tatsächlich solche Wünsche bestehen, wie sie vom Rath annimmt und bekannt gibt. Tatsache ist, daß bisher das englische Kabinett mit einem solchen Vorhaben nicht an das Oesterreichische Kabinett herangetreten ist und daß auf englischer Seite kaum konkludente Handlungen zutage getreten sind, welche auf die von Rath enthüllten Wünsche schließen lassen könnten. Alles, was in dieser Beziehung als positiv gemeldet wurde, darf mit vollster Sicherheit als unrichtig erklärt werden.

Ein Entgegenkommen auf Oesterreichischer

Seite den angeblichen englischen Plänen gegenüber ist nämlich schon deshalb nicht in Diskussion zu ziehen, weil die Interessen, die Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan vertritt, keine neue Orientierung oder Gruppierung in Bezug auf das Verhältnis zu den anderen Mächten und am wenigsten Deutschland gegenüber erheischen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Oesterreich-Ungarn am Balkan ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt, und in dieser Beziehung gilt auch heute noch das Wort, das feinerzeit Graf Julius Andrássy prägte, indem er sagte: Oesterreich-Ungarn ist stark genug, seine wirtschaftlichen Interessen am Balkan allein zu vertreten. Man steht in Wien auch heute noch durchaus auf diesem Standpunkt und würde es für durchaus überflüssig halten, zur Förderung dieser wirtschaftlichen Tendenzen Anlehnung bei den Westmächten oder Rußland zu suchen. Mit diesem Standpunkt verträglich ist sich allerdings ganz gut, wenn man in Wien geneigt ist, neue Reformvorschlüsse für Mazedonien nicht prinzipiell abzulehnen, sondern mit voller Unabhängigkeit und Objektivität zu prüfen, insbesondere, wenn sich solche neue Vorschläge im Rahmen des praktisch Durchführbaren und im Sinne einer ruhiger und zuwartenden Politik bewegen sollten.

Damit glaubt man, den Standpunkt Oesterreich-Ungarns gegenüber den Rathschen Enthüllungen entsprechend geteignet zu haben.

Aus vergilbten Akten.

Ueber die Notwendigkeit einer gründlichen Uebersicht uneres Reichsfinanzwesens und einer Einnahmesteigerung dürfte angehts unserer Schuldenlast von 5 Milliarden Mark kaum ein Zweifel bestehen. Die Finanznot ist so groß, daß unsere lebenswichtigen Gegebenheiten schon von einem baldigen Zusammenbruch des Reichshaushaltes träumen. Sie verkennen aber dabei, daß ein Volk von 61 Millionen Köpfen, das über das ideale Besitztum einer anerkannten Vergabung und eines rechtlichen Gewerbetreibes verfügt, dessen Außenhandel die statische Höhe von 15 Milliarden Mark erreicht, das alljährlich eine halbe Milliarde bei den Banken in Depot gibt, dessen Gewerkschaftseinnahmen etwa 60 Millionen betragen und das ungefähr 3 Milliarden Mark für geistige Getränke ausgibt, nicht durch eine unangünstige Wirtschaftslage, sondern nur durch eine ungewandte Gestaltung uneres Reichsfinanzwesens in diesen ungelunden Zustand hineingeraten ist. Kein anderer als der verdienstvolle preussische Finanzminister von Miquel hat diese Entwicklung schon vor nahezu einem Menschenalter vorausgesehen. Er erklärte schon im Jahre 1874 die Matrifularbeiträge als einen Widerspruch gegen alle Grundzüge der Volkswirtschaft und als mittelalterlich, weil sie als Kopfsteuer erhoben werden. Er wollte sie geradezu „die Proklamtion der finanziellen Zerrüttung und der Anarchie in allen deutschen Bundesstaaten“.

Ein anderer Politiker, Karl Braun-Wiesbaden, der ehemalige Oppositionsführer in der ruffauschen Kammer, sah in den Matrifularbeiträgen ein „bedenkliches Uebergangsstadium“, und wollte sie ersetzt wissen durch „eine bewegliche, jedes Jahr neu zu bewilligende, jedes Jahr neu auszusprechende, von der Reichsgewalt bei den Bürgern des Bundesgebietes zu erhebende Steuer“. Er konnte sich

hierbei auf eine Aeußerung des Fürsten Bismarck stützen, der am 11. März 1867 im konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes zugegeben hatte, „daß eine Kontingentierung nach der Kopfzahl ein unvollkommener Modus, eine Aushilfe von vorübergehender Natur sei“. Er hat das Verhältnis von Reichssteuern anerkannt, allerdings nicht näher angegeben, ob diese Steuern mittelbare oder unmittelbare sein sollten. Wesentlich durch die Mitarbeit des Abgeordneten von Miquel hat auch der Artikel 70 der Verfassung den Stempel einer Uebergangsbestimmung erhalten, denn die Matrifularbeiträge waren hier als Ersatz bezeichnet, bis Reichssteuern eingeführt sind. Unmittelbare Reichssteuern sind nach dem Wortlaut dieses Artikels ebenfalls zulässig.

Wenn schon gegen die Umwandlung der Matrifularbeiträge in eine dauernde Erziehung, die auch von der Miquelschen Finanzreform und von den beiden Reformvorschlüssen des Freiherrn von Stengel durch Festlegung auf eine bestimmte Höhe anerkannt worden ist, schwere Bedenken geltend gemacht werden, so treffen diese in noch höherem Maße auf die Frankensteinische Klausel zu, die das Reich durch die Verpflichtung einer Ueberweisung seiner Ueberflüsse an die Einzelstaaten sogar in guten Finanzjahren gezwungen hat, Schulden zu machen. Verhättnis Staatsrechtslehrer, wie beispielsweise Laband, haben in dieser Bestimmung einen Verstoß gegen den vorgenannten Artikel 70 der Verfassung, der die Zölle und Verbrauchsabgaben „in allererster Linie für die gemeinsamen Ausgaben des Reiches“ in Anspruch nimmt. Die Ueberweisungen an die Einzelstaaten sind aber kaum als Bedürfnis des Reiches anzusehen. Infolge dessen sind unter Reichsschulden zum mindesten um den Betrag zu hoch, der in den guten Jahren über die Matrifularbeiträge hinaus an die Einzelstaaten abgeflossen ist.

Da wir dieses Geschenk der Zentrums-partei zu verdanken haben, so kann ein Vorwurf gegen deren Finanzpolitik nicht wirklich widerlegt werden, auch wenn seit der guten Gründe eine verstärkte Lungenkraft dagegen eingesetzt wird. Allein da die Frankenstein-Klausel seit nahezu zwanzig Jahren ihre staatsrechtliche Anerkennung gefunden hat, so können verfassungsrechtliche Bedenken dagegen jetzt nicht mehr geltend gemacht werden. Das Zentrum hat außerdem verschiedene Pläne zur Verbesserung des Reichsfinanzwesens — so unter anderem auch die mehrfachen Versuche zu einer schärferen Verzinsung von Logusartikeln, zu Falle bringen helfen, es hat in den Zeiten seiner Vorherrschaft die unglückselige Politik der Stundung der Matrifularbeiträge und deren Ersatz durch Schuldverreibungen eingeschlagen und so die Einzelstaaten in schwere Schuldverpflichtungen gegen das Reich getrieben, es hat die Stengelschen Reformen im Sinne einer schonenden Behandlung der Frankensteinischen Klausel umgearbeitet und es hat durch die Rez Trimbom zum Posttarifgesetz das Reich gezwungen, einen großen Teil der Mehreinnahmen aus dem neuen Posttarif für die Hinterbliebenenversicherung aufzusammeln.

Alle diese Gesetze sind ganz zweifellos im guten Glauben an ihre Zweckmäßigkeit zu stande gekommen; aber sie haben dem Reiche keinen Nutzen gebracht und die heutige bedrückende Finanzlage, wenn auch nicht allein

verschuldet, so doch ganz wesentlich verschärft. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bei der Begründung des Reiches dessen vollständige Abhängigkeit von den Einzelstaaten nicht beabsichtigt war. Auch die Scheu vor den unmittelbaren Reichssteuern, die allerdings das Zentrum nicht immer teilte, ist in den siebziger Jahren nicht vorhanden gewesen. Am 11. Oktober 1874 tagte in Eisenach eine von 200 deutschen Politikern besetzte Versammlung, die sich für unmittelbare Reichssteuern aussprach und die einen Ueberschuß zur weiteren Förderung dieses Planes machte. Diesem Ueberschuß gehörten auch der kanterwarte Abg. v. Minnigerode und Prof. Adolf Wagner an. In Wirklichkeit ist man auch heute schon von dem Grundsatze einer alleinigen Erhebung von mittelbaren Steuern für das Reich abgekommen, denn die Erbschaftsteuer, die wohl nach dem Sydowischen Plane weiter ausgebaut werden dürfte, ist eine unmittelbare Reichsteuer. Bemerkenswert ist also, daß erfahrene Finanzpolitiker wie Miquel schon aus der Theorie die Entwicklung der Praxis mit prophetischem Geiste voraussahen.

Großadmiral von Koester.

Die Unentschiedenheit über die Führung der Präsidialgeschäfte des Deutschen Flottenvereins hat ein Ende. Großadmiral von Koester hat die Wahl angenommen. Das Präsidium des Vereins erläßt folgendes Schreiben:

„Den verehrlichen Verbänden und den Herren persönlichen Mitgliebrern des Gesamtverbandes beehrt sich das Präsidium ganz ergebenst mitzuteilen, daß Herr Großadmiral v. Koester die Annahme der Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flottenvereins ausgesprochen und die Geschäfte übernommen hat. — Das Präsidium erklärt bei diesem Anlaß, daß es selbstverständlich die volle Unabhängigkeit des Vereins nach jeder Richtung zu wahren entschlossen ist. Ebenso selbstverständlich wird es sich streng an die Satzungen des Vereins halten. Als Nichtsignur für sein Vorgehen wird es die auf der Danziger Tagung mit überwiegender Mehrheit gefasste Resolution ansehn und es fordert die pp. Verbände aus, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, unserm großen nationalen Vereine die in den Kämpfen der letzten Monate erschütterte Einigkeit wiederzugeben und alle in ihm schlummernden Kräfte nur der einen großen Aufgabe, dem Werden und Eintreten für die Vertheidigung unserer Flotte, zu widmen. Das Präsidium. Im Auftrage der geschäftsführenden Vorsitzende, gez. Weber, Konteradmiral a. D.“

Hans Ludwig Raimund von Koester, Erzgroßadmiral, M. d. S., wurde am 29. April 1844 zu Schwerin, Großherzogtum Mecklenburg, geboren (verheiratet seit 20. Oktober 1875 mit Elisabeth geb. Schroeter), trat 1850 als Kadett in die preussische Marine ein und wurde 1864 Leutnant zur See. Bis zu seiner Ernennung zum Korvettenkapitän 1875, war er fast dauernd vornehmlich auf Schiffen eingeteilt, war später Chef des Stabes der Admiralität und dann Oberstabsdirektor in Kiel. 1889 zum Konteradmiral befördert, wurde er Direktor im Reichsmarineamt in Berlin. Im Herbst 1893 erhielt er das Kommando des Manöverschiffes und 1896 die Leitung der Marineinspektion der Ostsee. 1899 wurde er zum Generalinspekteur der Marine ernannt und leitete als solcher in jedem Herbst die Flottenmanöver. Am 1.

Januar 1900 wurde ihm der erbliche Adel, im Herbst 1903 der Schwarze Adlerorden verliehen. 1903 wurde er Chef der neugebildeten aktiven Schlachtkolonne. 1905 wurde er zum Großadmiral ernannt und in das preussische Herrenhaus berufen, 1906 nahm er seinen Abschied.

Bortmund, 10. Juli. In der Hauptversammlung des Westfälischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins, welcher mit seinen 23.000 Mitgliedern ebenso groß ist wie der bayerische Landesverband, wurde nachdrücklich Erklärungen abgegeben und von sämtlichen Herren des Vorstandes bis auf einen unterzeichnet: „Seit einigen Jahren ist der Friede im Deutschen Flottenverein dadurch gefährdet worden, daß die bayerische Richtung auch allen anderen Landesverbänden aufgegeben werden sollte, trotzdem diese Verbände bei weitem die größte Mehrheit im Verein bilden. Weiter zurückliegende Vorstandsmitglieder, die Tagungen in Dünzig und Kassel und das nachfolgende Auftreten der bayerischen Minderheit, haben gezeigt, daß der Friede im Flottenverein nur durch die bedingungslose Unterwerfung unter die bayerische Richtung erkauft werden könnte. Wir halten nach diesen Erfahrungen ein gebotliches Mitarbeiter im jetzigen Flottenverein für ausgeschlossen, sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Quertreiberei der Minderheit den Frieden, zu dem die Mehrheit der Landesverbände mehrfach in aufrichtiger Weise die Hand gegeben hatte, dauernd unmöglich machen werden. Unter diesen Umständen sehen sich die unterzeichneten, langjährigen Mitglieder des Vorstandes der Hauptgeschäftsstelle beim Hauptausfuss des Westfälischen Provinzialverbandes veranlaßt, ihre Ehren- und Vertrauensämter niederzulegen.“

Zeppelin

in französischer Belandung.

Paris, 8. Juli. Der „Messager de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bekannten Luftschiffer Grafen de la Baulg über die jüngsten Fahrten des Zeppelinischen Luftschiffes. Graf de la Baulg sagt, man müsse offen gestehen, daß die Deutschen in der Luftschiffahrt die Franzosen weit voraus überholt hätten. Der französische lenkbare Ballon „Republik“ sei gewiß in Bezug auf taugliche Ausrüstung und Fahrbereitschaft praktischer, aber das Zeppelinische Luftschiff sei ein hervorragender Kreuzer. Graf Zeppelin habe alle französischen Rekordversuche geschlagen und er werde Frankreich noch andere, für seine eigenen peilische Ueberflüge bieten. Man sage, das Zeppelinische Luftschiff habe einen Fehler, die Schwierigkeit der Landung. Aber, sagte der Graf, wenn ich heraufsen Persönlichkeiten glauben darf, wie zum Beispiel dem Erzherzog Salvator, mit dem ich über diesen Punkt gesprochen habe, so wird diese Schwierigkeit gewiß gelöst werden.

Belgische Ueberflüge.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. (Sofnachrichten.) Aus Odde wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser unternahm heute früh nach Besichtigung eines hier neu angelegten elektrischen Kraftwerkes mit den Herren seiner Umgebung um 9 Uhr eine Fußtour nach dem Stajegeddal. Der Anstieg dauerte 2 1/2 Stunden bis zum See und demnach eine halbe Stunde Fahrt mit dem Motorboot zu den Wasserfällen, die an Stärke und Schönheit alles überragen, was bisher in Norwegen gesehen wurde.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Der Magistrat teilte der Stadtverordnetenversammlung mit, daß zum Bau und Betrieb einer Automobilverkehrs- und Uebungsstraße eine Gesellschaft m. b. H. gegründet worden sei, die beantragt, daß die Stadt an dem Unternehmen mit 750.000 Mk. Anteil nehmen sich beteilige und die Wegschaft für eine von der Gesellschaft auszugehende Obligationsschuld in Höhe von 1.750.000 Mk. übernehme unter der Bedingung, daß die Automobilindustrie und der Kommunalverband Wiesbaden, der Kaiserliche Automobilklub, die Kreise Oberaunus und Linsgen gleichfalls Anteilnahme in entsprechender Höhe übernehmen.

Frankfurt a. M., 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für das 11. Deutsche Turnfest wurde die von amtl. deutscher Seite eingelaufene Mitteilung gemacht, daß anstelle des Kronprinzen Prinz Oskar von Preußen, der zweiwöchentliche Kaiserjahr, auf dem Turnfeste erscheinen werde. Der Tag der Ankunft des Prinzen ist noch nicht bestimmt. Es ist dies das erstmal, daß ein kaiserlicher Prinz ein deutsches Turnfest besucht.

Bonn, 10. Juli. Zum Gedächtnis des Feldmarschalls Freiherrn von Bots fand heute vormittag in der Münsterkirche ein Trauergottesdienst statt. Vor dem Trauerhaufe, wo die Einsegnung der Leiche erfolgte, fand eine militärische Leichenparade statt, an der Abordnungen verschiedener Regimenter teilnahmen Als Vertreter des Kaisers war General von Deines erschienen. Mittags wurde die Leiche nach dem Schloß Weifen überführt.

Braunschweig, 10. Juli. In die mecklenburgische Lande, in das Herzogtum Braunschweig und in alle deutschen Fürstentümer ist tiefe Trauer eingezoogen, eine der edelsten Fürstinnen ist nicht mehr: Heute früh 7 1/2 Uhr ist die Herzogin Johanna Albrecht, die Gemahlin des Prinzregenten von Braunschweig, in Wlzigrad in Mecklenburg sanft hinübergeschlummert. Schon Donnerstag abend senkte der Todesengel seine Schwingen herab. Aus Wlzigrad wurde gemeldet: Seit der gestrigen Nahrungsaufnahme liegt Ihre Hoheit in anbauender tief m. beunruhigendem Schlaf. Amung 36, Puls 96. Der Zustand ist ernst. Die hingeliegender Fürstin, Prinzessin Elisabeth, war zu Weimar als zweite Tochter des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen am 28. Februar 1854 geboren, am 6. November 1886 hatte sie sich mit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg verheiratet. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Marokko.

Paris, 11. Juli. Nach Briefen aus Marokko weiteten sich die fremdländischen Offiziere im Dienste von Abd ul Aziz, mit Ausnahme der Franzosen, an dessen Eroberungszüge nach Marokko teilzunehmen und begründeten ihre Weigerung mit dem Beschluß der Algecirasakte, im Thronstreit Neutralität zu bewahren.

Lokales.

Merseburg, 11. Juli.

Stadtverordneten-Versammlung. Heute wurde die Wahl eines Stadtverordneten in der ersten Abteilung an Stelle des Herrn Helmmann vollzogen. Gewählt wurde Herr Fabrikbesitzer Martin Vlände mit 35 Stimmen.

Bürger = Scheiben = Schützengilde. Gestern abend fand auf dem Grundstück „Müsegarten“ die Einweihung des an den vor vier Jahren fertiggestellten Neubau angelegten Saales statt. Der Saal macht einen netten, anheimelnden Eindruck, die Beleuchtung geschieht durch zwei große Kronleuchten, für Ventilation ist ausreichend gesorgt, im Hintergrund befindet sich die Bühne. Merseburg ist mithin wieder um einen Saal bereichert worden. Es hatten sich nicht nur die Bürgergehilfen mit ihren Angehörigen, sondern auch viele geladene Gäste eingefunden, jedoch gegen 9 1/2 Uhr, als die Festlichkeit eröffnet wurde, der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Eröffnet wurde die Feste mit dem Vortrag der Pensionierten Kreuzritter = Fanfare durch die Hertel'sche Kapelle. Hieran schloß sich die Magische Fest-Ouverture und dann sprach Fräulein Schürig den von einem hiesigen Herrn gedichteten Prolog, welcher u. a. auch einen Hinweis auf das in 26 Jahren zu feiernde 400 jährige Stiftungsfest der Gilde jenseits und von den Anwesenden äußerst beifällig aufgenommen wurde. Die Ansprache hielt Herr Schützenmajor Häthel, welcher die Anwesenden herzlich willkommen hieß. Nachdem er geschildert, wie die Gilde nicht nur immer gute, sondern auch trübe Tage gesehen habe, brachte er ein Hurra auf Seine Majestät den Kaiser aus, in das alle Anwesenden dreimal lebhaft einstimmten. Dem gesellschaftlichen Gesang des „Hell Dir im Siegerfranz“ und des Einweihungsgliedes folgte der Vortrag einer Phantasie aus dem Freischütz, durch die Kapelle, worauf Herr Superintendent Blüthgen den Dank der Gilde an die Stadt sprach und den Wunsch damit verknüpfte, daß in unserer Schützengilde alleseit ein echt deutscher, guter Geist walten und daß die Vaterlandsliebe in ihr eine Pflanz- und Pflegstätte finden möge, eine Pflegstätte des Wahren, Schönen, Guten. Er freute sich besonders, gehört zu haben, daß die Gilde in absehbarer Zeit ihr 400jähriges Jubiläum feiern werde, sie habe also eine Geschichte, und das sei in unserer Zeit, wo das Futurieren und der Dornitzwechsel bis in hohe Kreise nachnehmbar sei, schon etwas wert. Wir wollten Liebe hegen nicht nur für unser Vaterland, sondern auch für unsere Vaterstadt. Er persönlich wohne hier seit zwei Dezennien und er hoffe auch, in Merseburg weiter wirken zu können bis an sein Lebensende, sich dieser Stadt zu freuen und ihr zu dienen. Die

Liebe zur Vaterstadt werde durch die Schützengilde gepflegt, es gäbe jetzt soviel moderne Romaden, die heute hier, morgen dort wohnen, wir wollten hier die Tradition zu Ehren bringen, Liebe zur Heimat pflegen und die Fahne Merseburg's hoch halten. Sein Hoch gelte der Merseburger Schützengilde. Nachdem das Hoch verklungen war, trat das Theater in seine Rechte. Gespielt wurden drei Einakter: „Das Pulverfaß“, „Seltene Kameraden“ und „Der sechste Sinn“. Es gab sehr, sehr viel zu lachen, alle amüsierten sich vortrefflich, und selbst die vorgezückte Stunde erlitten Vielen noch recht früh. Ein solcher Ball schloß die schöne Feste, an die alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen noch gern und lange zurück denken dürften.

Der Verein „Herberge zur Heimat“ hielt gestern, Freitag, seine haarenmäßige Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung wurde erwidert und der neue Etat festgestellt. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Gemächtigt haben in der Herberge 4369 Selbstpagler und 4071 Mittellose in der Verpflegungstation. Der Stillstand verschiedener Zweige der Industrie zeigt sich sofort in einer Zunahme der Wanderer. Vielesicht wird man bald genug wieder die dringende Notwendigkeit von Herbergen empfinden. Man gebe nur nichts an den Türen und lasse sich auch durch die bemeheligen Klagen nicht bewegen, sondern verweise einfach auf die Verpflegungstation, die jedem gegen 3 stündige Arbeit Nachtquartier und Verpflegung gewährt. An händigen Häften wohnen in der Herberge 99 in 2053 Schlafstätten. Die Einnahmen betragen 11.170,79 Mk., die Ausgaben 10.703,46 Mk., so daß ein Bestand von 467,33 Mk. verbleibt. Der Effektenbestand betrug 7200 Mk. Das Vermögen des Vereins, das sich aus dem Grundstück, dem Gebäude, Inventar und den Effekten zusammensetzt, beträgt 57894,33 Mk., denen 30.000 Mk. Hypothekenschulden gegenüberstehen, so daß das Nettovermögen des Vereins 27894,33 Mk. beträgt. Noch kann der Verein ohne die Beiträge seiner Mitglieder nicht bestehen. Jeder gebe doch gern eine kleine Gabe für die der Gesamtheit doch zu gute kommende Werk.

Der Verband der Friedhofsinpektoren der Provinz Sachsen hielt vor gestern hier seine Jahresversammlung ab. Außer dieser Sitzung fand eine eingehende Besichtigung der hiesigen Parkanlagen von Arnimsruh bis zum Schlosspark unter Führung der Herren Pastor Werther und Friedhofsinsektor Lorenz statt. Besonderes Interesse erregte das Schloß und der Dom; in letzterem erlangte die Duell.

Die neuen Steuerentwürfe, die im Reichshofrat vorbereitet werden, dürften voraussichtlich erst im September an den Bundesrat gelangen. Aus wohlunterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß außer einer Steuer auf Gas- und elektrisches Licht auch eine durchgreifende Branntweinsteuerreform geplant ist.

Die Krankenkassen und Apotheken. Der Staatssekretär des Innern hat dem Deutschen Apothekerverein eine Beipredung wegen der Regelung des Verhältnisses zwischen den Krankenkassen und den Apotheken und für den Monat September in Aussicht gestellt. Er hat sich dabei vorbehalten auch die Frage der Arzneiverordnung der Krankenkassenmitglieder zum Gegenstand der Erörterung zu machen.

Runkausstellung im Schlossgarten-Salon. Die eingangene 99. Monatsfeier des Thüringer Ausstellungsvereins bildender Künstler enthält eine große Anzahl von Gemälden von Kurt Haase-Dresden und solche von Franz Lunt, M. von Freitag-Loringhoven und Marie Rathigal-Weimar und anderen Künstlern sowie zahlreiche Radierungen von Paul Baerle-Charlottenburg und Hans Volkst-Wilmschen.

Leipzig's Akademiker. Heute, Sonnabend, gegen 3 1/2 Uhr nachmittags, trifft ein Sonderzug über Corbetta von Leipzig ein, der etwa 250-300 Akademiker der Universität Leipzig nach hier bringen wird. Die Herren werden, unter Führung des Herrn Professor Dr. Schinkel, das Schloß und den Dom besichtigen; gegen 5 Uhr wird durch einen die Gesellschaft begleitenden Organisten ein Orgelkonzert im Dom veranstaltet und nachdem in „Tivoli“ der Kaffee eingenommen ist, findet am Abend in der „Reichstrone“ ein Konzert von der Stadtkapelle statt.

Schulhausflüge. Am gestrigen Nachmittag unternahm mehrere Schulen aus der benachbarten Umgebung, u. a. die Schulkinder von Bösen und Trebnitz, einen Ausflug nach hier und besichtigten den Dom und Schlossgarten. Der Spaziergang setzte sich über die neue Brücke bei Steudners Berg nach

Muschau fort, und nach kurzer Rast daselbst ging es abends um 8 Uhr wieder der Heimat zu.

Neue Gurken. Die ersten Gurken dieses jährigen Ernte wurden heute hier auf dem Markte feil gehalten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. Juli. Frau Geheimrat De Jone schenkte der hiesigen Kinderheil- und Pflegestätte 10.000 Mk. zur Gründung eines Freibettes.

Schleudis, 10. Juli. Das „Wochenblatt“ schreibt: Schönwittsch-Schleudis, die neue, vorläufig nur auf dem Papier stehende elektrische Bahnverbindung machte kürzlich von sich reden. Den interessierten Gemeinden sind jetzt Fragebogen zugegangen, die sich eingehend mit vielen Fragen beschäftigen, welche wohl mehr einer Statistik als einer energischen Förderung des ganzen Projekts dienen sollen. Es wird gefragt nach der Einwohnerzahl, dem uralten Verkehr der Arbeiter, ob Omnibusverbindung besteht, über den Fahrpreis hierüber nach industriellen Etablissements und deren Jahresproduktion, nach dem Flächeninhalt etwaiger Forsten. Wieviel Güter als Mehlfabrikate, Kartoffeln, Rüben, Holz, Kohlen, Steine, Kalk, Spiritus, Bier, Eisen, Zement, Teer, Dachpappe, Butter, Milch und Obst &c. &c. aus- und eingehend, welches die nächste Bahnstation ist. Für Verkehrswege wird Auskunft verlangt über Gassen, Land- und Wasserwege, und über die verschiedenen Transportkosten. In den beigefügten Bedingungen werden Preise angegeben für Strom an Private zu Licht- und Kraftzwecken und soll die Kilowattstunde für Beleuchtung 55 Pf., für Arbeit und Heizung 20 Pf. pro Stunde kosten. Wer über 2400 Stunden verbraucht, erhält 12 1/2%, über 3300 15 und wer über 4800 Stunden verbraucht 37 1/2% Rabatt. Bis zur Verwirklichung der Bahn wird wohl noch manches Jahr ins Land ehen.

Quintschöna, 9. Juli. Ein in Berlin konstruierter Patentwagen, der sich durch leichtere Anwendung der Zugkraft für schwere Lasten vor anderen auszeichnen soll, ist gegenwärtig probeweise in der Papierfabrik Wehlig im Gebrauch. Bei der Aufnahme von Kohle hier geriet der mit etwa 150 Ztr. beladene Wagen durch den Druck der Räder auf den Gangbaum in schiebende Bewegung, so daß die Pferde die Gewalt über ihn verloren und in den Straßengruben stürzten. Die Stange aber wegbrach. Mit vieler Mühe und durch Hilfskräfte konnte das Gefährt wieder flott gemacht werden. Der wirklich vortheilhafte Wagen soll nach der Meinung kundiger Geschirrführer noch einiger Verbesserungen bedürfen.

Bitterfeld, 10. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter sah der Blitz in die Otto'sche Windmühle, welche vollständig abbrannte. Glücklicherweise hatte der Besitzer die Mühle kurz vor dem Gewitter verlassen. Ein Einzelner leitens der alarmierten Feuerwehr war ausfindig.

Ermsleben, 6. Juli. Im „Allgemeinen Anz.“ finden wir folgendes Inserat: „Öffentliche Quittung. Zur Unterhaltung bestmöglicher Kinder auf der Schulreise find mir 10 Pennig, in Wuchstaben „zehn Pennig“ zugegangen, die in gerechter Weise auf 9 unerschulungsbedürftige Kinder und zwei Mütter verteilt worden sind.“ Folgt Unterschrift.

Weimar, 10. Juli. Der Leutnant im ersten Ulanenregiment Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog von Sachsen, Sohn des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Jienburg-Waldinn-Wehlersbad, geboren am 14. Februar 1886, ist auf Antrag nach S. 6, Ziffer 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches unter Vormundschaft gestellt worden. Zum Vormund wurde der Großherzogliche Oberlandmeister und Kammerherr v. Eichel in Weimar bestellt. Vor seinem Abtritt zu den 11. Ulanen gebörte der Prinz dem Gardelastregiment in Berlin an.

Gotha, 9. Juli. Gestern nachmittag stürzte der zehnährige Sohn des ehemaligen Kohlenhändlers Martens an von hier auf der Fahrt von Erfurt nach Gotha kurz vor Gotha aus dem Zuge. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Der Knabe, der mit schweren Verletzungen am Kopfe auf dem zweiten Gleise lag, wurde in den Zug getragen und dort verblieben.

Erfurt, 10. Juli. Die hiesige Marktpolizei entfaltete auf dem Friedrich Wilhelmplatz eine anerkennenswerte Tätigkeit, indem Kirchengelassen vorgenommen wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß 27 Körbe Glasflaschen, die von Schraplau bei Halle ange-

lieft waren, unrettbar waren. Sie wurden be-
schlagnahmt.
* Braun, 8. Juli. Von einem Biene-
schwarm wurde dieser Tage der wertvolle Jagd-
hund des Regiments Sommerberger über-
fallen und in kurzer Zeit totgeschlagen. Das
arme Tier lag an der Kette, und da Sommer-
berger gerade abwesend war, auch sonst
nicht gleich Hilfe zur Stelle war, mußte der
Hund so elendiglich umkommen.

* Vom Thüringerwald, 9. Juli. Unter
den zahlreichen und umfangreichen Unter-
suchungsarbeiten und -bauten an den Eisen-
bahnhöfen des Thüringerwaldes, die gegenwärtig
zur Ausführung gelangen, dürfen die Arbeiten
am Brandlertunnel, durch
den die Strecke Erfurt-Mitschenhausen unter dem
Thüringerwalde hinwegführt, von größerem
Interesse sein. Das Gewölbe dieses mit 3008
Metern vierteljährigen Tunnel Deutschlarb,
der in den Jahren 1881/84 erbaut wurde,
glaubte man damals am besten dadurch vor
den zugehörigen Grundwasser des Gebirgs-
flusses schützen zu können, indem man die
Oberfläche des Gewölbes durchweg mit einem
Zinkblechplattenbelag verah. Den Grund
der über dem Gewölbe liegenden Felschichten
wollte man dadurch beben, daß der
Zinkblechplattenbelag über dem Gewölbe bis zum
Felsstein mit mächtigen Baumstämmen
ausgefüllt wurde. Da jedoch diese Maß-
nahmen ihren Zweck nicht erreicht haben,
so werden die Zinkblechplatten und die
Baumstämmen jetzt durch ein Gewölbe
ersetzt. Dieses Gewölbe ist eine starke Zementbetonauflage
und noch eine Treppendecke. Der Raum bis
zu den darüberliegenden Erdschichten wird
mit starkem Backsteinmauerwerk ausgefüllt.
Auf diese Weise hofft man die zugehörigen
Wassermassen für dauernd von dem Gewölbe-
bau abzuhalten und ihn vor dem Ge-
birgsdruck zu schützen. Auf diese Weise soll
noch und nach in jedem Jahre eine größere
Fähre neu hergestellt werden. In diesem
Jahre werden 1150 Quadratmeter Fläche
verbaut. Auf die gleiche Weise wird auch
der Zwangstunnel zwischen Dörberg und
Gehrig vor Wasser und Gebirgsdruck
geschützt.

ist kurz nach dem Empfang einer größeren Geld-
summe, die ihm sein Vater geschickt hatte, plötzlich
gestorben. Man vermutet, daß ein Raubmord vor-
lag.
* Leipzig, 9. Juli. Die Verhandlungsmomente
gegen die des Mordes an Fräulein Conrad ver-
dächtigen und inhaftierten Landsteward Maria
und Krauß haben sich in den letzten Tagen so
geändert, daß die Staatsanwaltschaft die Vorunter-
suchung gegen die beiden eröffnet hat. Durch eine
ganze Reihe von Zeugen ist festgestellt, daß
Wieland und Krauß sich an dem Tage, an dem
das Verbrechen geschah, in der Gegend aufgehalten
haben. Auch die bestimmte Behauptung der Frau
Nietzer in Langenscheidt, daß der verhaftete
Wieland identisch sei mit dem Individuum, das sie
am 16. Mai überfallen hatte, fällt schwer in die
Waagschale.

Prozeß Eulenburg.

* Berlin, 10. Juli.
Es werden noch immer neue Zeugen ge-
laden, ein Geschworener beklagt sich, daß der
Prozeß sich soweit ausdehne, wahrheitsgemäß
werden die Verhandlungen noch mindestens eine
Woche dauern.
Der als Zeuge geladene Graf Kuno
Wolke ist noch nicht erschienen, er wurde vom
Vorherrn auch noch nicht aufgerufen.
* Zunächst wurde heute Oberlandesgerichts-
rat Fehle aus München vernommen; er war
früher Oberamtsrichter in Starberg und ist
der Richter, der Wieland beleidigt hat. Er
sagte aus, daß er den Wieland zwar für einen
großmütigen und außerordentlich heftigen
Menschen halte. Er habe aber nicht den
Eindruck gewinnen können, daß Wieland ein
unwahrscheinlich Charakter oder gar eines Mein-
eides fähig sei.
Als nächster Zeuge wurde Landgerichtsrat
Schmidt aus Berlin gehört, der eingehende
Bekundungen über die von ihm geleitete
Voruntersuchung in Eulenburg-Prozeß machte.
Wie verlautet, hat das Gericht auf die
Ausfrage der Zeugen Fehle und Schmidt
darum ein ganz besonderes großes Gewicht
gelegt, weil in der Hauptphase durch diese
Beiden feststellbar werden soll, ob der Zeuge
Wieland alaubwürdig ist, oder ob er eines Mein-
eides fähig sei. Die Vernehmung des
Landgerichtsrats Schmidt zog sich sehr in die
Länge. Sie währte fast zwei Stunden.
Dann trat die Pause ein.
Kurz vor 3 Uhr machte Justizrat Wosner
dem Gericht die Mitteilung, daß er sieben
eine Karte erhalten habe, in der ihm ein
Herr Reibedanz aus der Schuhmann-
straße mittelt, der Zeuge Wieland habe
in einem Café in der Schuhmannstraße geäußert:
„Wenn der Fälsch mir eine größere Summe
gegeben hätte, dann hätte ich nicht ausgetrat.“
Das Gericht beschloß auf Antrag der Ver-
teidigung, den Reibedanz als Zeugen zu
laden.
Fürst Eulenburg hatte vor fünf Jahren
über die Geschäftsführung des Geheimen Hof-
rats Pierson von der Intendantur der
königlichen Schauspiele Behauptungen ver-
breitet, die er auf Mitteilung der Schwärzlerin
Thyodor Dörings, Frau Bach, zurückführte.
Frau Bach erklärte dazu auf eine Anfrage des
Grafen Volke Hochberg, daß sie niemals,
besonders nicht dem Fürsten Eulenburg gegen-
über, derlei Tatsachen geäußert hab. Graf
Hochberg ließ darauf alle Beamten der
königlichen Intendantur unter ihrem Dienst-
eifer darüber vernehmen, ob einer von ihnen
die Verdächtigungen gegen Geheimrat Pierson
ausgesprochen habe. Jeder der Beamten bestritt
ausdrücklich, veraltete Mitteilungen verbreitet
zu haben. Die Folge dieses negativen Er-
gebnisses der Untersuchung war der bekannte
Brief des Fürsten Dohna an den
Fürsten Eulenburg.
Die Verhandlungen werden nach 1 1/2 stündiger
Pause um 2 Uhr wieder aufgenommen.
Auf dem Zeugnisstand befindet sich eine
ganze Reihe von Photographien und Skizzen
von denjenigen Ortschaften des Starberger
Sees, über die Wieland und Ernst bei ihren
Ausfragen gesprochen haben. Nach Wieder-
eröffnung der Sitzung beantragt Staatsan-
walt Dr. Hienbühl, den Amisanzwalt und
die beiden Schiffe zu laden, die in dem
Müchinger Stadel-Prozeß mitgewirkt
haben. Auch sie sollen noch einmal darüber
befragt werden, welchen Eindruck sie von
dem ganzen Prozeß gewonnen haben, und
ob sie es für möglich halten, daß Ernst und
Wieland, von irgendeiner Seite beeinflusst, vielleicht
doch noch ganz bei der Wahrheit geblieben
seien. Nach kurzer Beratung beschloß der

Gerichtshof, diesem Antrage stattzugeben. Die
beide Zeugen werden geladen. Sie sollen am
Montag Vormittag an erster Stelle
vernommen werden. Darauf wird der Klavier-
träger Nepomuk Schöbmer aus München
in den Saal gerufen. Dieser Zeuge hatte in
der Voruntersuchung eine behaftende Aussage
gemacht. Er will sich der Verantwortlichkeit des
Fürsten Eulenburg noch genau entsinnen und
bleibt auch heute bei seiner damaligen Aus-
sage. Weiterhin wird als Zeuge Fabrikdirektor
Schunung aufgerufen. Er soll früher in
der Nähe von Wien anlässlich gewesenen sein.
Um vier Uhr wurden die Verhandlungen
abgeschlossen und auf Montag vormittags
11 Uhr vertagt.

* Frankfurt a. M., 10. Juli. Der Rechts-
anwalt Conrad Haugmann (Stuttgart), früher
Anwalt der Frau Bach, sendet der „Frankf. Zig.“
in der Pierson-Anglegenheit folgendes
Schreiben: Frau Bach hat damals (Ende 1901)
wie heute gesagt, daß sie, einem bestimmten, ihr
vorgeworfenen Mißbrauch nicht gebraucht habe, und
sie hat es gleichfalls als wahrheitswidrig zurückgewiesen,
Ehrenrühriges gegen die Intendantur behauptet zu
haben. Aber niemals hat die Dame bestritten, daß
sie die ihrer Begegnung in Karlsruhe ihre sehr
erhellen Vorwürfe ausgesprochen und den Fürsten
Eulenburg wohlmeinend gebeten hat, seinen
Jugendfreund, den Grafen Hochberg, auf die
sehr gespannten Theaterverhältnisse freundschaftlich
aufmerksam zu machen. Das ist das Entscheidende.
Sie durfte eine solche Bitte aussprechen, denn sie
hatte während einer langen Reihe von Jahren als
Theater-Dörings Schwägerin ein tiefgehendes und
geschäftliches Interesse für das Berliner Schauspiel-
haus, und sie behag die Berechnung und das Ver-
trauen einseitiger Theatermitglieder und Theater-
kennner. Es bleibt also dabei: Wenn Fürst Eulen-
burg damals dem Grafen Hochberg vertraulich mit-
teilte, jene Dame habe wohlmeinend und erste
Vorforschung ausgesprochen, so war diese Mitteilung kein
intrigantes „Verlogenheit“, sondern eine aufsichtige
Wahrheit.

* Berlin, 10. Juli. Auf Anfrage des „Berl.
Tagebl.“ äußerte sich Legationsschatzmeister zu einer
Erklärung: „Ich kann Ihnen präzise erklären, daß
das die Frau Bach, die in Dresden wohnt, in der
Häufigkeit durch die Zeitung erst bekannt habe, als sie
mir durch Glibrief geäußert wurden. Sie sind von
Anfang bis zu Ende von dem Chefredakteur des
Dresdener Blattes Wolff verhaft, dem Graf Volke
Hochberg einen Besuch gemacht und alles Material
übergeben hatte. Ebenso hat die Witwe des Herrn
Geheimrat Pierson, die in Dresden wohnt, Herrn
Wolff zu dem Konflikt ihres Gatten mit dem
Fürsten Eulenburg Mitteilungen gemacht.“

Zeitgenössische Betrachtungen.

Der höchste Rekord.
Und wieder sprach Graf Zepelin — nach
langen ersten Sinnen: — „Wir wollen
durch die Luft gehen“ — das Lustmeer uns
geminnen.“ — Und wieder stieg am Boden-
fer — sein großes Luftschiff in die Höhe, —
gehobend seines Lenker, — dem treuen
deutschen Denker. — Es schwebte über
Tal und Hügel — und widromantischen
Gründen, — es kämpfte gegen Sturm und
Wolke — und trugte allen Winden, — es
baute nicht auf Zufalls Glück — es legte
„zielbewußt“ zurück — und folgte in ganz
treuer — Ergebenheit dem Steuer! — Nur
hat das Luftschiff Zweck und Ziel — hat
Gehobes zu erfüllen, — Und war es erst des
Windes Spiel, — jetzt folgt's des Menschen
Willen. — Kein Zweifel zieht die Stirn
mehr Klaus, — bald will ein jeder „hoch
hinaus“, — und statt auf Schwingeln —
will durch die Luft man reisen. — Der
„höchste“ Erfolg im irdischen Tal — ward
deutigem Geist begeben, — doch stimmt es
jenseits vom Kanal — den Weiter nicht zu-
rieden; — der ruft: Das ist nicht wohlgetan,
— was nützt uns nun die Waff ruh! —
Bleibt Deutschland immer „oben“, — ist
seine Macht „gehoben!“ — Die Herrschaft
auf dem Weltmeer — war unser alte
Zeiten, — nun will man mit dem Luftver-
kehr — uns Konkurrenz bereiten. — In
dieser Zeit voll Wäldernduft — liegt wirklich
etwas in der Luft. — So groß und
spricht der Wetter — und wird darum
nicht weiter. — „Deutschland voran zu
Luft und Land!“ heißt künftig die Parole.
— Die Luft gibt uns die Oberhand —
und führt von Pol zu Pol. — Will
hier ein Feind uns nah'n — pardon, —
dann eilt es eins auf den Ballon! —
zu Luft sein festes Glied — uns nie das
Wasser reichen! — Der Luftweg ist ge-
habt, — es gilt nun weiter zu erfinden; —
bald wird aus jedem Landhaube (b)
die kreidungspige schwinden. — Wo auf-
wärts ragen Spitz und Kraus, — da fährt
man eine Plattform auf, — b) nimmt auf

alle Fälle — zur Luftbahn-Haltstelle; —
den Luftverkehr, wir haben ihn, — das
Luftschiff folat dem Lenker! — Das ist
der Graf v. Zepelin, — der deutsche Mann
und Denker. — Heil ihm, der noch im
weißen Haar — o Kraft und energievoll
war! — Sein Lebenswerk wird weiter —
die Welt erfreuen! — Ernst Heiter.

Kleines Feuilleton.

* Das Bad der Königin Wilhelmine. Eine
wichtige hygienische Erringung ist der Königin
Wilhelmine von Holland geblüht. Seit längerer
Zeit schon plegte sie ihrem Bade den Saft von
einigen duftigen Zitronen hinzuzufügen. Dies hat
sich nun vom medizinischen Standpunkt als äußerst
vorteilhaft erwiesen, denn der Zitronensaft kräftigt
die Haut und erhöht sie frisch und gesund, wenn er
launig am Abend genossen wird. In England hat man
diese Sitte aufgegriffen und wer es sich leisten
kann, nimmt jetzt weder in Zitronenlimonade. Bei
dieser Hitze, so meint der „Gil Blas“, hätte man
lieber Luft, dem Zitronenbad mit Eis stark
abgeschloß. Zuerst hinzuzufügen und dann mit Hilfe
eines Strohhalmes das Bad von innen zu
nehmen.

Etwas mehr Lokal-Patriotismus.

(Eingekandt).
In seiner Anrede gestern Abend im
Bürgergarten ließ Herr Superintendent Pro-
fessor Bithorn einfließen, er gedente in
Merseburg wohnen zu bleiben und weiter zu
wirken, was in der Bürgerkraft gewiß all-
seitig mit Freuden begrüßt werden wird. So-
dann meinte der Herr Superintendent, man möge
Merseburg nicht nur bei allen möglichen An-
lässen herabsetzen, wie es die modernen No-
men zu gern täten, die es nirgends lange
anhält, sondern auch die Vorträge, die
hier das Leben dhere, anerkennen. Das ist
gewiß ganz richtig, aber die, welche das Ge-
meindewesen und das Leben hier auf ihre
Art auch vorwärts zu bringen bestrebt sind,
dürfen doch auch nicht als aemerbismäßige
Würger und Zerbersten gelten. Was in Merse-
burg in den letzten 10 Jahren, speziell in den
letzten fünf Jahren, für das profane Leben
geschehen ist, wird allgemein anerkannt, spe-
ziell von denen, welche die Stadt seit 30
oder 20 Jahren kennen. Es ist ja nun ganz
gut möglich, daß auch ohne öffentliche Kritik
und sonstige Vorschläge alles so gekommen
wäre, wie es gekommen ist, aber die Verhand-
lungen im Bürgervereinsverein, im Bürger-
verein für städtische Interessen, im Haus-
besitzerverein usw. die durch Vermittlung der
Presse in der Bürgerkraft bekannt werden,
haben doch ihr Gutes, und die Kritik möge
auch für die Zukunft weiter bestehen. Man
kann im Grunde von denselben Motiven ge-
leitet werden, nur das für die Stadt Ge-
schädliche zu wollen und zu erstreben, und
kann auf dem Wege der Kritik program
vielleicht ebenso viel wirken, als wenn man nur
das Lobenswerte betont. Das wissen unsere
Vorfürsoren in den verschiedenen kommunalen
Bereichen recht gut, und bei völliger An-
erkennung dessen, was im Laufe der Jahre ge-
schehen ist, wollen wir doch bei dem Erreichten
nicht stehen bleiben, sondern weiter schaffen.
— Seitdem Bau-Inspektor Salomon die
Augen geschlossen, ist das Interesse akademisch
gebildeter Herren an unheim städtischen An-
gelegenheiten nur sporadisch in die Erschei-
nung getreten, die Verammlungen kommunal-
er Vereine werden nun ihnen nicht besucht,
und doch erregt es mißverständliche, daß sie
sich öfter einmal fern liegen, sie hätten ge-
wisß manchen guten und nützlichen Vorschlag
zu machen und wü den zweifellos überall
berühmt begrüßt und freundschaftlich aufge-
nommen werden. — n.

Bermischtes.

* Eldenburg, 9. Juli. Hier schlug der Blitz in
ein Schulhaus und tötete die 15jährige Tochter
des Lehrers Schmidt.
* Leipzig, 9. Juli. Zu dem Funde des zer-
störten Leichnams der Dienstmagd Emma
Geme aus der Schenkensdorffstraße ist noch nach-
zutragen, daß nochmals eine genaue Durchsuhung
der Wohnung des Grundbesitzers in der Bülow-
straße stattgefunden hat, in dem sich die Wohnung
der Familie Robmann befindet. Das Ergebnis war
jedoch wieder erfolglos. Frau Robmann befindet sich
noch in Unterdrückung, ebenso auch die Frau
Wolke und die Schwester der gestöten Frau, Clara
Ferne.
* Darmstadt, 9. Juli. Wegen Unterdrückung
von Arbeiterlöhnen in Höhe von 8000 Mk., wurde
der Unternehmer Dr. Zimmmer ein Haftbefehl ver-
hängt und am 8. Juli verhaftet. Zimmer war Vor-
sitzender der chemischen Fabrik West und Vorsitzender
der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes zur
Bekämpfung der Sozialdemokratie.
* Köln, 10. Juli. Das definitive Feststellungen
kamen bei dem Einsturz der Eisenbahn-
brücke sieben Personen um Leben. Von den im
Hospital befindlichen vierzehn Personen sind fünf
schwere Verletzungen erlitten, doch gibt auch ihr
Zustand gegenwärtig zu keinerlei Besorgnissen
Anlaß. Die übrigen verletzten Personen befinden sich derzeit,
daß ihre Entlassung aus dem Hospital demnächst
erfolgen kann. Wie im Ministerium der öffentlichen
Arbeiten mitgeteilt wird, ist geklärt der Verfall
des Geheimen Oberbauart Dr. Zimmermann nach
Köln gerückt, um die Untersuchung über die Ursache
des Einsturzes zu führen.
* Landsberg a. W., 10. Juli. Auf dem Bahnhof
Wentrichen trafen zwei Ausgliederlokomotiven
infolge falscher Weichenstellung zusammen. Zwei
Drittmaschinen entgleisten. Der Hilfsmaschinenführer
Rehde wurde schwer verletzt, der Materialführer ist
bedeutend.
* Eldenburg, 10. Juli. Im Herrenmoor
wütet seit zwei Tagen ein gewaltiger Moor-
und Heidebrand. Die ganze Einwohnerschaft ist
aufgehoben worden, doch ist der Brand nicht ge-
löst worden. Der Schaden ist beträchtlich.
* Braunsau, 10. Juli. Die Erdbeben warre
Ameisen registrierte heute früh zwei Erdbeben. Das
eritere stärkere Beben in einer Entfernung von
400 Kilometern dauerte von 3 Uhr 15 Min. ab
5 Minuten, das andere in 100 Kilometer Ent-
fernung von 7 Uhr 42 Min. ab drei Minuten.
* Jülich, 10. Juli. Von der Vikarats-
amtsverwaltung ist eine Dame mit ihrem früher ab-
gestürzten Beibe sollen tot sein.
* Athen, 8. Juli. Der König aus Ägypten in
Athen eingetroffene Archäologe Dozent Wasczynski

Als praktische und billige
Neuheit
empfehle die neuen Neform-Bettstellen, welche ganz aus Holz die
eiserne Bettstellen vollständig ersetzen und billiger sind.
Alleinverkauf bei W. Borsdorf,
Möbel, Spiegel u. Holzwaren.

Hypotheken-Kapitalien.
Infolge Ermäßigung des Zins-
fußes sind wieder Gelder auf
Hör zu günstigen Bedingungen in
verschiedener Höhe verfügbar.
B. J. Baer, Bankgeschäft,
1378) Halle a. S.

Aus dem Geschäftsbereich.
Königl. Preuss. Staatsmonopol
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 42-44
Deutschlands größtes Seidengeschäft
webt solide Seidenstoffe
in seiner Krefelder Fabrik und ver-
sendet Proben von diesen und
anderen erstklassigen Fabrikaten:
Glattseide... Meter 1.- bis 8.00 Mk.
Gummierte Meter 1.50 bis 15.- Mk.
sowie Katalog von Seidenen
Belgien, Japan, Morgenländern
umgehend und franco.

MAGGI'S Suppen
in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Ohne weitere Zutat nur
mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Angelegentlich empfohlen
von W. Kötteritzsch, Gothardtstr. 11.

Für die mir anlässlich meines 25-jährigen Amtsjubiläums zuteil gewordenen zahlreichen Ehrungen spreche ich auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank aus.

Runstedt, den 10. Juli 1908. (1565)

Ortsrichter Meyhe.

Am 22. Mai 1908 ist in Merseburg ein **Verkehrsverein für Merseburg und Umgegend** gegründet worden.

Er beabsichtigt alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinzelen, Gewerbe, Handel und Industrie in Merseburg zu heben und mehr, als dies bisher geschehen ist, zur Geltung zu bringen, sowie eine Organisation zu schaffen, in der Handel und Industrie von Merseburg und Umgegend zur Vertretung ihrer gemeinschaftlichen Interessen einen Mittelpunkt finden.

Die Tätigkeit des Vereins wird zunächst sein: das Projekt des Kanals Leipzig—Merseburg zu fördern; die Eisenbahnverbindung Merseburg—Leipzig anzuknüpfen; die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle in Merseburg zu betreiben; die Vorteile der im Geiseltale aufblühenden Braunkohlen-Industrie für die Stadt Merseburg zu sichern zu suchen.

Nur eine nach Zahl und Einklag bedenkende Mitgliedschaft können dem Verein die Möglichkeit geben, die erstrebten Ziele mit Nachdruck zu fördern. Es bittet deshalb der unterzeichnete Vorstand alle Interessenten, dem Verein beizutreten. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben; der Jahresbeitrag beträgt 3 Mk.; weitere Verpflichtungen werden durch den Eintritt in den Verein nicht übernommen.

Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen. (1528)

Merseburg, im Juli 1908.

Der Vorstand des Verkehrsvereins für Merseburg u. Umgegend.

- Paul Thiele, Stadtrat, Vorsitzender, Ernst Bauer, Banddirektor, H. H. Blancke, Fabrikbesitzer, P. Kriebitz, Bergwerksdirektor, Dr. Rademacher, Rechtsanwalt und Notar, Carl Berger, Brauereibesitzer und Stadtrat, Otto Dobkowitz, Kaufmann und Stadtschreiber, Oscar Leberl, Kaufmann, Ed. Richter, Handelsadmiral und Stadtschreiber.

Reinhold Müller,

Stein- und Bildhauerei, Merseburg, Clobigkauerstr. 2, empfiehlt sein reichhaltiges Lager moderner Grabdenkmäler in Granit und Sandstein sowie Einfassungen bei billigster Preisstellung. (1530)

Sämtl. Warenbestände

in Damenputz, Bändern, Sammet und Seidenstoffen der Schneider & Haaseschen Konkursmasse werden im Geschäftslokal Halle a. S., Große Steinstrasse 83 zum Taxwert ausverkauft.

Technikum Jmenau Thuringisches Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Lehrfabrik

Neue Kartoffeln 2 Pfr. 25 Pfg. empfiehlt H. Lehmann, Viktualienhandlung, Tammitz. 4. (1558)

Die neue Aera in der Hauswäsche

Der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, dass kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wascht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. Zu haben bei: Adler-Drogerie; Central-Drogerie; Neumarkt-Drogerie.

Moritz Hille, G.m.b.H. Dresden-Löbtau. Sauggas-Leuchtgas-Benzin etc. Rohöl. Motore.

Verkaufsstelle LEIPZIG, Ing. GUSTAV KÜMMLER, Löhrrasse 6. (1671)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schranzfächern in feuer- und diebes-sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Eintöpfung aller Kupons und Dividendscheine.

Sendentuch.

Sehr vorteilhaftes Angebot:

à Meter zu 23, 28 und 36 Pf.

Gelagenheitslauf:

80 cm breit, à Meter 39 Pf.,

gute gute Qualitäten

à Meter 50, 55 und 60 Pf.

Theodor Freytag

Rossmarkt 1. (1529)

Seife billiger.

Ich empfehle heute in nur allerfeinsten Qualitäten

Drainierbienen Seife.

1 Pfd.-Kugel 23 Pf.

1 1/2 Pfd. „ 42 Pf.

2 Pfd. „ 56 Pf.

Seip.-Salm.-Schmierseife

Pfd. 22 Pf.,

geförnte gelbe Schmierseife

Pfd. 21 Pf.

Seifenpulver

Thomson m. Schwan, Gurela, Weichen

Buket nur 14 Pf.

Alle anderen Waschartikel ebenfalls

zu ganz billigen Preisen.

Ich mache nochmals darauf auf-

merksam, auch Nischelstein nur nach

Gewicht zu kaufen, denn bei Einkauf

nach Nischel können Sie eventl. recht

überfordert werden.

Paul Näther Nchfl.

Telephon 343. Markt 9.

Grüne Mütze

rote und weiße

Johannisbeeren

sind in größeren und kleinen Posten

abzugeben bei

C. Henschkel,

Leunastr. 12. (1558)

Mein Etablissement ist bekannt

als beste Bezugsquelle für sämtliche

Sünder-Nahrungsmittel.

Stets frisch, da großer Absatz.

Condensierte Milch.

(Marke Milchmädchen)

50 Pfg. (1562)

Central-Drogerie Markt 17.

Richard Kupper.

Goldwaren- Uhren.

Kauft man nur Jacob SENIOR

bei

BERLIN, Friedenstr.

weil billiger als irgendwo

Ratenzahlung

kein Preisaufschlag.

Illustrirte KATALOGE

überallhin portofrei

Alle Arten

Stempel

für Bureau, Gewerbe, Industrie

etc. liefert billigt

Alfred Kirchhoff,

Halle a. S.,

Gr. Steinstr. 13 (Baden.)

ff. neue Kartoffeln,

im ganzen und einzeln,

neue marin. Heringe,

Zitronen

sowie alles Gemüse

empfehle (1561)

Frau Joh. Moch, Dom 1.

Ein Paar gute

Arbeitspferde,

auch einzeln, zu verkaufen. (1531)

Biegelei Kl.-Corbetta

bet Corbetta.

Springlebende Ders-Faseltreibe

Frischen geräuchernden Eibsal,

Frische Tomaten und Pflirsche

empfehle C. L. Zimmermann.

Haar ausfall

od. Kopfschuppen verdrückt tad. Nos.

Dr. Webers Arnikaöl, à Fl. 75 u.

50 Pfr. bet W. Kieslich u. Richard

Kupper. (1582)

Tivoli-Theater

Sonntag, 12. Juli

Anfang 8 1/2 Uhr:

Lamm und Löwe.

Schwanz in 4 Akten von Schiller,

nachm. 4 Uhr,

Sindervorstellung.

Dorntöschchen.

Mädchen in 7 Bildern von F. Demmig.

Donstag, 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

Spiel Rudolf Portal.

Der Erbförster.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.

Das diesjährige Sommerfest

findet Mittwoch, den 15. Juli,

von abends 7 1/2 Uhr an in der

„Reichstrone“ statt, wozu wie

unser verehrten Mitglieder nebst

Angehörige hierdurch ergebenst ein-

laden. (1564)

Der Vorstand.

Auktion

in Unterriegstädt.

Am Donnerstag, den 16. Juli d. J.,

vorm. 10 Uhr,

fallen zum Nachlaß des Gust. Köch

Gust. Köch in Unterriegstädt

gebörige:

ca. 11 Morgen Roggen a. d. Salme

„ 1 „ Weizen „ „

„ 6 „ Gerste „ „

„ 10 „ Hafer „ „

ferner: 2 Ackerparce, 2 Röhre und

1 Jähre Borrart an Ertr. u. Son

öffentlich meistbietend veräußert

werden. Sammelplatz: Gathaus

Unterriegstädt. (1559)

Merseburg, den 9. Juli 1908.

1559) Fried. M. Kunth.

Obstverpachtung.

Der Apfelanbau der Gemeinde

Spergau auf der Merseburg-Weihen-

felser-Schaufler soll

Mittwoch, den 15. Juli cr.,

abends 7 Uhr

im Siedlerischen Gathhaus hiersebst

meistbietend gegen Vorkahlung ver-

pachtet werden. (1556)

Spergau, den 10. Juli 1908.

Der Gemeindevorstand.

Lebens-, Militär- u.

Aussteuer-Versicherungsbank

in den besten Kreisen eingeführt mit

gutem Ansehen sucht für Merseburg

einen soliden Vertreter.

Offerten unter 1566 an die Ex-

pedition des Blattes.

Anna Scheunemann,

Canalstr. 2. Ecke Rossmarkt,

empfehle sich zur Anfertigung sämtl.

Blumenbindereien und bittet

um freundl. Zutrud. (1552)

Weldimodolle u. billige Ausfüßreung.

Leontonia-Mäher

wie neu, eine Ernte gebraucht, wegen

Verlauf an Kohlenrube billig ab-

zugeben durch Maschinenfab. C. Hoff,

Naumburgerstraße. (1557)

Neue blaue Kartoffeln

verkauft im ganzen und einzelnen

G. Maudrich, ar. Siedstr. 11.

300000 Mark

Familienkapital, auch geteilt, ist auf

jeine Ackerhypothek in Provinz Sach-

sen, Abhalt oder Braunschweig, nicht

unter 4% auszuleihen. Off. unter

T. 945 an die Exped. der Waage-

burger Zeitung. (1511)

Meine Wohnung befindet

sich jetzt

Neumarkt 27.

Frau Meister,

Gebamme. (1505)